Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 39 (1982)

Heft: 5-6

Artikel: Ballspiel vor 2000 Jahren in der Schweiz

Autor: Mathys, F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ballspiel vor 2000 Jahren in der Schweiz

F. K. Mathys

Das Ballspielen mit dem Fuss ist vermutlich nicht so alt, wie man vielleicht glauben könnte. Aber seit es runde Gegenstände gibt, haben Menschen wahrscheinlich damit gespielt. Überlieferte Schriften und Darstellungen zeigen das. F. K. Mathys geht den Spuren der ganz alten Ballspiele in der Schweiz nach.

Die älteste Sportanlage unseres Landes

Die Frage seit wann man auf dem Boden unseres Landes Sport betreibt, ist bis heute noch nicht eindeutig beantwortet. Sehr wahrscheinlich haben schon die frühesten Bewohner ihren Körper trainiert, um für Jagd und Krieg gerüstet zu sein. Aber diese Mutmassungen verlieren sich im Dunkel der früheren Epochen, aus welcher weder schriftliche noch bildliche Überlieferungen existieren. Steinstossen, Ringen und Speerwurf mögen zu den ältesten sportlichen Disziplinen in der Schweiz gehört haben. Dass man aber auch unter der römischen Herrschaft das von Griechenland über Rom zu uns gelangte Ballspiel gepflegt hat, ja dass es sogar im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ein eigentliches Ballspielhaus gegeben hat, davon zeugt die Inschrift auf einer Steinplatte, die man vor rund fünfzig Jahren in der alten römischen Garnisonsstadt Aventicum (heute Avenches im Kanton Waadt) zutage gefördert hat. Die Inschrift lautet:

TI CLAUDIUS TI FIL MATERNUS AEDILIS
SPHAERITERIUM D S E.

Archäologen haben diese Inschrift, das heisst deren Abkürzungen, folgendermassen interpretiert: *Tiberius Claudius Sohn des Tiberius, der Aedile, hat ein Sphaeristerium aus privaten Mitteln gestiftet.*
Dieser Tiberius Claudius bekleidete das Amt eines Aedilen, dem die Aufsicht über Strassenreinigung, Wasserversorgung, über öffentliche Bäder, dann die Bordelle und Gaststätten oblag; ferner unterstand ihm die Leichenbestattung. Wer in der Hierarchie des Beamtentums aufsteigen und zu grösserer Machtfülle kommen wollte, der hatte zuerst die Aufgaben eines Aedilen zu übernehmen. Wohl, um sich die Gunst der Bevölkerung und der Garnison zu erkaufen, stiftete dieser Claudius Tiberius ein Ballspielhaus. Dass es sich eher um ein Gebäude handelte als um einen einfachen Platz, dokumentiert wohl die in Stein gemeisselte Inschrift. Solche Sphaeristerien wurden im alten Griechenland oft in Verbindung mit öffentlichen Sportplätzen, aber auch bei den Bädern angelegt und die Römer übernahmen dieses Vorbild, bauten und legten solche Ballspielplätze und Ballhäuser für die Allgemeinheit an, und reiche Leute liessen sich auch in unmittelbarer Nähe ihrer Villen private Ballhäuser errichten. Die steinerne Inschrift von Aventicum ist wohl die älteste bis heute zutage geförderte Kunde, dass die römische Besatzungsmacht im alten Helvetien Ball gespielt hat, aber es ist sehr wohl möglich, dass dies nicht allein dort geschah, sondern auch in Augusta Rauracorum und in Vindonissa, auch wenn davon noch keine schriftlichen Überlieferungen vorhanden sind. Der Begriff Sphaeristerium hat sich übrigens noch in einer an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert erbauten Sportanlage in der mittelitalienischen Stadt Macerata bis heute erhalten, und auch bei Vorläufern des Tennis wurde in England der dazu dienliche Platz als «Sphairistike» bezeichnet.

Fritz K. Mathys ist der Begründer des Turn- und Sportmuseums in Basel und hat zahlreiche sporthistorische Arbeiten verfasst. Heute lebt er im Ruhestand.

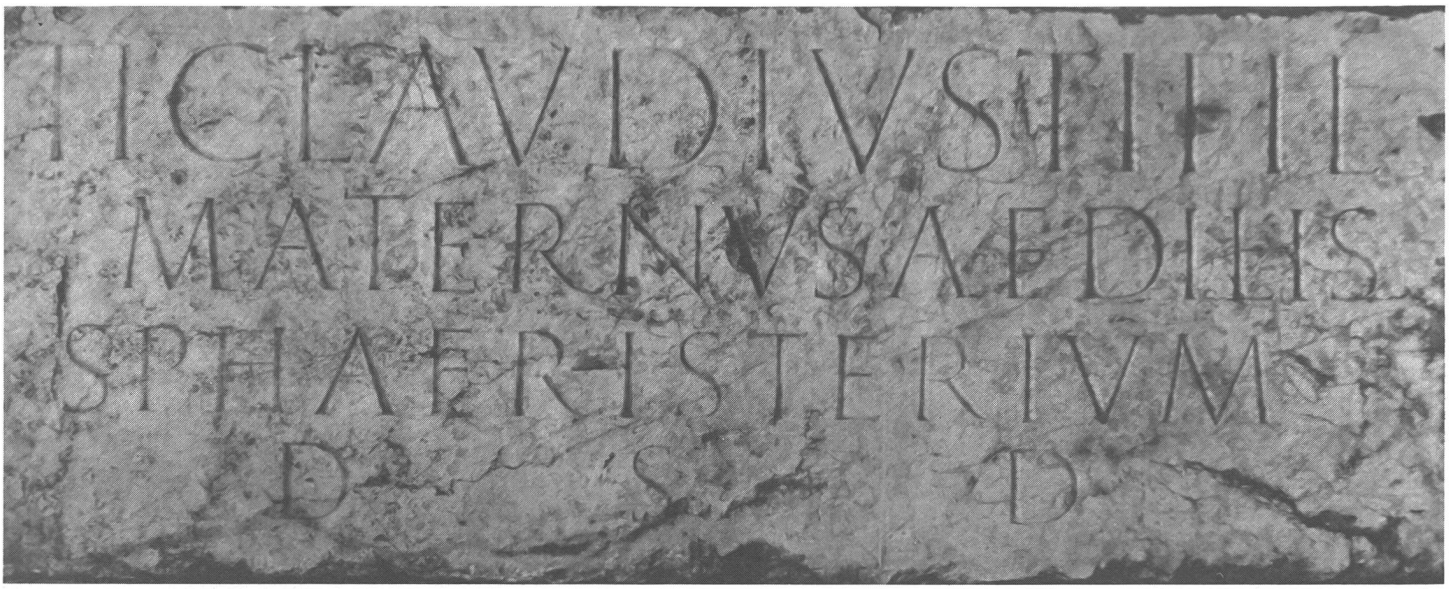
Welche Ballspiele gab es damals?

Da haben wir als älteste Quelle aus dem 9. oder 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung die Beschreibung eines Ballspieles von Homer in der «Odyssee»:

Und Alkimos hiess den mutigen Halios einzeln
Mit Laodamas tanzen, weil keine mit ihnen sich wagte.
Diese nahmen sogleich den schönen Ball in die Hände,
Welchen Polybos künstlich aus purpurner Wolle gewirket.
Einer schleuderte diesen empor zu den schattigen Wolken
Rückwärts gebeugt; dann sprang der andere hoch von der Erde
Auf und fing ihn behend, ehe sein Fuss den Boden berührte.
Und nachdem sie den Ball gradauf zu schleudern versuchet,
Tanzten sie schwebend dahin auf die allernährende Erde.
Mit oft wechselnden Stellungen.

(Übersetzung von Johann Heinrich Voss)

Ballspielende Griechen um 500 v. Chr. Statuenbasis aus Athen.



Inschrift über die Stiftung eines Ballspielhauses in Aventicum, 1. Jahrhundert n. Chr. Musée romain, Avenches.

Dass dieses Ballspiel mit dem apfelgrossen Ball sehr tänzerisch vonstatten ging, das beweisen uns auch bildliche Dokumente, so etwa das schöne Relief, das 1926 an der Stadtmauer von Athen gefunden wurde, oder Darstellungen auf attischen Vasenbildern. Während viele andere Sportarten den Frauen nicht erlaubt waren, so durften sie sich im alten Griechenland doch auch dem Ballspiel hingeben, wie das ebenfalls von Homer an anderer Stelle in der «Odyssee» überliefert wurde. Der grosse attische Dramendichter Sophokles soll auch als geschickter Ballspieler bekannt gewesen sein und einem gewissen Aristonikos in alexandrinischer Zeit haben die Athener das Bürgerrecht verliehen, weil er sich im Ballspiel so hervorgetan hatte. Der Spartaner Timokrates schrieb sogar ein Ballspielbuch und vor allen Dingen wurde der aus Pergamon gebürtige Arzt Galenos (um 130–200 nach Chr.) mit einer speziellen Schrift ein grosser Propagandist des Ballspiels. Ballspiele waren hauptsächlich Vorübungen für andere Sportarten, so wurden von einzelnen Spielern Bälle gegen eine Wand geprellt und dann wieder gefangen und zurückgeschlagen. Bisweilen wurden hierzu auch mehrere Bälle verwendet und bei Wettkämpfen wurde der Verlierer «Esel» genannt, der dann den Sieger auf dem Rücken zu tragen hatte. Auch allerlei Balancierkünste wurden mit Bällen gemacht und dann eben der Fangball – wie ihn Homer geschildert hat – wobei während des Wurfes verschiedene Sprünge ausgeführt werden mussten. Die gefangenen Bälle wurden gezählt. Dann gab es ein Spiel über eine Mittellinie, wobei beide Parteien sich gleichzeitig auf diese Linie stürzen mussten, um dort des Balles habhaft zu werden. Hierauf musste der erhaschte Ball über die Grenzlinie der Gegner hinausgeschleudert werden. Verwandt damit war das als Harpastum in Rom übliche Spiel mit einem kleinen harten Ball. Der Populärphilosoph Epiketos (50–135 n. Chr.) äusserte sich über das Harpastum sehr hart, das sei nicht mehr ein Spiel, sondern ein Kampf, so ungestüm ginge es dabei oft zu.

In römischer Zeit diente der Ball hauptsächlich zu heilgymnastischen Übungen und es wurden dazu verschiedenartige Bälle verwendet: ein kleiner festgestopfter Spielball, pila genannt, ein grosser mit Luft gefüllter Lederball, ein kleiner welcher mit Federn gefüllt war, und zur Zeit Kaiser Hadrians (117–138 n. Chr.) bisweilen auch Glaskugeln für Jonglierkünste. Weniger als bei andern Sportarten gab es hier doch auch professionelle Spieler, die ihre «Künste» auf öffentlichen Plätzen in Rom und den Sphaeristerien zeigten. So wird von Cato überliefert, dass er sich nach einer Wahlniederlage beim Ballspiel getröstet habe und der Lehrer Neros, der Philosoph Seneca (etwa 4–65 n.Chr.) tadelte jene Leute scharf, deren einziger Lebensinhalt Brettspiele, Sonnenbäder und Ballspiele seien. Es ist daraus zu schliessen, dass Ballspiele doch sehr verbreitet und vielleicht sogar populär waren.

Die gesündeste Leibesübung

stellte der medizinische Schriftsteller der Antike *Galen* in einem dem damals berühmten Ballspieler Epigenes gewidmeten Traktat fest. Es heisst da:

> «Ich behaupte, die allerbesten Übungen sind die, welche nicht nur den Körper stählen, sondern auch den Geist aufheitern. So waren die Erfinder der Jagd, welche Lust, Fröhlichkeit und Ehrgeiz mit Anstrengung vereinten weise, weil sie die Menschennatur gründlich erkannt hatten. Denn seelische Erregungen haben solche Wirkung, dass manche allein durch Freunde vom Kranksein genesen. Darum darf man die seelischen Erregungen nicht vernachlässigen, denn die Seele herrscht auch über den Leib. Das haben alle Sportübungen gemeinsam, aber das Ballspiel steht da an erster Stelle. Obenan steht die billige Beschaffung, denn das Ballspiel ist so menschenfreundlich, dass dazu kein Aufwand notwendig ist und der Ärmste es sich leisten kann. Dass es die allervollständigste Leibesübung ist, erkennt man, wenn man seine Wirkung beobachtet. Da findet man nämlich entweder den Oberkörper oder den Unterleib bald heftiger, bald gelinder bewegt, oder ein Teil vor den andern, zum Beispiel Hüften, Kopf, Hände oder Brust. Alle Körperteile gleichmässig bewegen und aufs wildeste wie bis zum gelindesten nachlassen, das vermag keine andere Sportart. Wenn die Spieler gegeneinander stehen, um den Werfer am Wiederfangen zu hindern, da ist es am wildesten und leidenschaftlichsten, mit vielen Halsdrehungen und Griffen der Ringkunst, da werden Kopf und Nacken angestrengt, Seite, Brust und Bauch beim Umschlingen, Abstossen, Feststemmen und sonstigen Stellungen des Ringens, dabei werden Hüften und Beine riesig angestrengt, hat man doch beim Spiel ein festes Auftreten nötig, und das Vorwärtsschreiten wie das Zurseitespringen sind keine kleinen Übungen für die Beine, sondern für alle Teile des Körpers und die Muskeln. Wer aber die Beine nach einer einzigen Bewegungsweise rührt, wie der Läufer, der bildet den Körper einseitig und ungleichmässig aus. Wie für die Beine ist dies auch für die Hände der Fall und auch das Auge muss geübt werden, um den Ball richtig zu fangen. Ausserdem schärft das Ballspiel den Verstand durch die Berechnung den Ball nicht fallen zu lassen und den Gegner am Fangen zu hindern.»

Im Gegensatz zu andern Übungen stellte Galen fest, dass zu den Vorzügen des Ballspiels gehöre, dass es nicht so gefährlich sei, wie etwa der Schnellauf, da seien schon manchem Gefäss gesprungen und beim Reiten gebe es oft Nierenverletzungen und Schäden in der Leistengegend oder gar tödliche Stürze. «Ebenso hat schon manchem das Springen, der Diskuswurf, das Wagenfahren geschadet und die Ringer werden oft lahm, brechen oder verrenken die Glieder. Wenn nun zu den erwähnten Vorzügen des Ballspiels noch der hinzukommt, dass es gefahrlos ist, so ist es wohl für die Wohlfahrt am allerbesten ausgestattet.» ■